

PLÄNE

Schrill läutet der Wecker. Herrmann schreckt zusammen. Langsam öffnet er die Augen. Er fühlt sich wie gerädert. Sein Leben scheint nur noch aus Pflicht und Disziplin zu bestehen. Mit seinen vierzig Jahren hat er einiges erreicht. Nächstes Jahr würde er mit seiner Frau und den sechs Kindern in ein eigenes Haus umziehen. Seinen Beruf als Dorfschullehrer übt er gewissenhaft aus. Das hat ihm viel Anerkennung eingebracht, und das Wort des Lehrers gilt neben dem des Bürgermeisters eine Menge in der kleinen Gemeinde. Aber diese Tatsache birgt auch Nachteile in sich. Die Dorfbewohner, überwiegend alteingesessene Bauern, erwarten natürlich von dem Lehrer, daß er ein Vorbild ist. An seinen Kindern wollen sie das Ergebnis einer gelungenen Erziehung sehen.

Vielleicht fühlt Herrmann sich auch verpflichtet, besonders gut zu sein, damit die Leute vergessen, daß er als ehemaliger Flüchtling in ihr Dorf gekommen war. Das ist zwar schon fast 20 Jahre her, aber sein Familienname läßt unschwer erkennen, daß der Lehrer nicht zu den Alteingesessenen gehört. -

Herrmann seufzt. Ist wirklich alles so gelaufen in seinem Leben, wie er es sich vorgestellt hatte?

Nach seiner Flucht aus dem Osten hatte er in einem kleinen Ort in Westdeutschland das Lehrerseminar absolviert. Dort lernte er Hanne kennen. Sie war ein paar Jahre jünger als er, sah hübsch aus und sprühte vor Temperament. Einige junge Männer in dem Ort wären gerne mit ihr befreundet gewesen, aber es schien schon einen festen Liebhaber für die Frau zu geben: Theo.

Kurze Zeit später erfuhr Herrmann, daß Theo bereits mit einer anderen Frau verheiratet war. Herrmann machte sich Hoffnungen, Hanne zu erobern. Auf einem Fest schaffte er es, daß die Frau sich in ihn verliebte. Er konnte ausgelassen und gut tanzen, und er war ein aufmerksamer, unterhaltsamer Mensch.

Schon bald durfte er Hanne zu Hause besuchen. Ihre verwitwete Mutter freute sich über den netten jungen Mann mit den tadellosen Manieren, der dazu noch so romantisch auf seiner Geige spielen konnte:

'So stell' ich mir die Liebe vor ...'

Herrmann schluckt. Das ist alles so lange her.

Er hat sich viel Mühe gegeben, seine Frau zufriedenzustellen, doch die scheint manchmal noch ihrem unerfüllten Glück mit Theo nachzutrauern. Warum sonst verweigert sie sich ihrem Mann im Bett so häufig? Hat sie Angst, noch einmal schwanger zu werden?

Herrmann sieht ein, daß es mit sechs Kindern nicht einfach für sie ist. Vor allem mit Helga, die gerade 18 geworden war und eine Lehre angefangen hatte, scheint es zunehmend schwieriger zu werden. Herrmann erlaubt seiner Tochter kleine Flirts mit jungen Männern. Aber er versucht, immer die Kontrolle zu behalten. Was für eine Schande wäre es für ihn, wenn er den Kindern der Dorfbewohner Moral predigt, und seine eigene Tochter würde ein uneheliches Kind mit nach Hause bringen.

Er selber hatte Hanne geheiratet, als sie im vierten Monat schwanger war ...

'Das waren damals nach dem Krieg andere Zeiten', denkt Herrmann trotzig, 'und ich wollte Hanne sowieso heiraten'.

Mit seiner Tochter hat er andere Pläne. Eigentlich sollte sie Abitur machen. Vor einem halben Jahr aber wurde sie krank. Danach weigerte sie sich, wieder zur Schule zu gehen.

Herrmann hatte sich zu seiner Tochter gesetzt und gefragt, warum sie die Schule so kurze Zeit vor dem Abitur abbrechen wollte.

Helga blieb stumm, dann hatte sie ihre Verstocktheit aufgegeben und zu weinen angefangen; sie fühlte sich den Anforderungen nicht mehr gewachsen.

Herrmann hatte diese Tatsache schon längere Zeit wahrgenommen, aber beharrlich zu ignorieren versucht. Jetzt war er erleichtert, daß seine Befürchtung, die Tochter könnte schwanger sein, nicht zutraf.

Aber wie sollte er Helgas Schulabgang den Verwandten, Bekannten und Leuten im Dorf klarmachen. Er fühlte sich verpflichtet, den Erwartungen der Leute – zumindest dachte er, daß diese solche hatten – in Bezug auf seine Kinder gerecht zu werden.

Die Pläne, die er für seine Sprößlinge hatte, schienen sich in Luft aufzulösen. Immer wieder mußte der Mann sich mit veränderten Tatsachen auseinandersetzen. Er als Lehrer, und keines seiner Kinder würde Abitur haben. Die beiden ältesten Jungs hatten schon nach kurzer Zeit das Gymnasium wieder verlassen müssen und hatten immer nur kurzfristig einen Arbeitsplatz. Cornelia, die nach Helga geboren wurde, hatte sogar die Realschule abgebrochen und saß gelangweilt zu Hause rum. Bei den beiden Jüngsten hatte seine Frau von vornherein gesagt, die kämen nicht auf die höhere Schule; sie hätten doch gesehen, wie das mit den anderen Kindern gelaufen sei.

Jetzt hatte Herrmann seine ganze Hoffnung in Helga gesetzt.

Der Mann schielt zum Wecker. Es ist Zeit, aufzustehen. Und mit Helga würde alles gut gehen. Er hatte für sie eine Lehrstelle ausgesucht. Wenn das Mädchen die Lehre in drei Jahren abgeschlossen hätte, könnte Herrmann wenigstens eines seiner Kinder mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung vorweisen. Das würde ihn noch genug von den meisten der Dorfbewohner unterscheiden.

'Ein bißchen – oder manchmal auch mehr – Disziplin, gerade auch den Kindern gegenüber, ist nicht verkehrt', denkt Herrmann.

Zufrieden mit dem Ergebnis seiner Überlegungen, schiebt er seine Bettdecke beiseite und steigt leise aus dem Bett, um seine Frau nicht zu wecken.

In dem großen Flur hat Helga, seine Tochter, in einem, durch einen netzartigen Vorhang abgetrennten Teil, mit ihrer Schlafcouch, einem kleinen Tisch, einem Stuhl und einem – von ihm gebauten – Bücherregal ihr kleines Reich.

Herrmann wundert sich. Es brennt kein Licht. Normalerweise ist Helga schon im Badezimmer fertig, wenn der Vater aufsteht.

Herrmann knipst das Flurlicht an und staunt. Helga liegt noch im Bett und guckt ihn ängstlich durch den Vorhang an. Die Bettdecke hat sie bis zum Hals hinaufgezogen.

„Aufstehen!“ sagt Herrmann barsch.

Helga unterdrückt ein Weinen und erwidert kläglich:

„Es geht mir nicht gut.“

Wütend reißt Herrmann den Vorhang zur Seite und wiederholt:

„Aufstehen, habe ich gesagt!“

Helga zuckt zusammen und setzt erneut zu einer Erklärung an:

„Aber es ...“

Mit einem Satz ist Herrmann an dem Bett seiner Tochter, reißt ihr die Bettdecke weg und krallt seine Hand in Helgas Haar. Wutentbrannt zerrt er das Mädchen aus dem Bett. Helga schreit und weint, während ihr Vater sie noch immer an den Haaren ziehend hinter sich her ins Badezimmer schleift. Er dreht den Wasserhahn auf, stößt den Kopf des Mädchens brutal ins Becken hinunter und klatscht ihr mit seinen harten Händen das eiskalte Wasser ins Gesicht.

„Dir werde ich zeigen, was Disziplin ist“, schreit er mit vor Wut verzerrtem Gesicht.

Helga prustet laut, preßt ihre Lippen zusammen, hält vor Kälte und Schmerz den Atem an. Sie windet sich unter dem festen Griff des Vaters.

Plötzlich steht die Mutter in der Tür.

„Herr-mann“, zischt sie empört, „was sollen die Nachbarn denken!“
